

Beruf & Karriere

Anzeigenannahme
Telefon: (089) 5306 - 222
Fax: (089) 5306 - 640
Internet: merkur.de

Ihr Print- und Online-Stellenmarkt
für München und Oberbayern
jobs.merkur.de



Das digitale Spiegelbild

Worauf Arbeitnehmer bei ihrem Netzprofil achten müssen

Wer im Internet unterwegs ist, hinterlässt einen bleibenden Eindruck. Arbeitnehmer sollten deshalb ab und zu über ihr Netzprofil nachdenken. Denn unbedachte Posts können für Ärger sorgen – wie zum Beispiel dieser: „Fliege nach Afrika. Hoffentlich krieg ich kein Aids. Nur ein Scherz. Ich bin weiß!“

Diesen geschmacklosen Scherz twitterte Justine Sacco, bevor sie Ende 2013 in London in einen Flieger nach Kapstadt stieg. Während des Flugs brach ein Shitstorm über die 30-Jährige herein. Als sie elf Stunden später landete, hatte ihr Arbeitgeber sich bereits öffentlich von ihr distanziert. Wenig später war Sacco ihren Job bei einem großen US-Medikonzern los. Das Beispiel zeigt: Was Arbeitnehmer ins Netz schreiben, kann Auswirkungen auf die Karriere haben. Das gilt selbst dann, wenn es sich dabei um private Witze vor überschaubarem Publikum handelt: Als sie sich um Kopf und Kragen twitterte, hatte Sacco in dem sozialen Netzwerk etwa 170 Follower. Doch als die den Witz mit anderen teilte, ging er in kurzer Zeit einmal um die Welt.

Natürlich muss ein unbedachter Post nicht gleich zur Kündigung führen. Trotzdem lohnt sich für Internethelfer gelegentlich ein Blick in den virtuellen Spiegel: Wie wirkt das, was ich im Netz tue, auf andere? Einen gekünstelten Auftritt muss deshalb zwar niemand hinlegen. „Das Netz ist ja keine abgekoppelte, fremde Welt, sondern bildet mehr oder weniger das reale Leben ab“, sagt die Kommunikations- und Strategieberaterin Kerstin Hoffmann. „So wie im richtigen



Wie wirkt das, was ich im Netz tue, auf andere? Berufstätige sollten sich gelegentlich diese Frage stellen und genau überlegen, wie sie sich in beruflichen sozialen Netzwerken präsentieren. Denn das Profil im Netz ist wie eine erste Arbeitsprobe für Personalier. FOTO: PM/LDPROD

Leben kann man sich nicht dauerhaft verstellen.“

Woche für Woche:

Rund 300 Jobangebote in Ihrer Zeitung und fast 10000 Angebote online unter jobs.merkur-online.de

In welchen Netzwerken und mit welchen Werkzeugen sich ein Arbeitnehmer am besten präsentiert, hängt immer von der eigenen Person ab. Wer gerne viel schreibt, braucht ein eigenes Blog.

Fotos landen bei Instagram, Videos bei YouTube, Kurzes und Bündiges bei Twitter.

Und natürlich spielt auch die Branche eine Rolle. Ein Profil bei Berufsnetworken wie Xing und LinkedIn ist in machen Bereichen zum Beispiel fast Pflicht, erklärt Hoffmann. Den Rest bestimmt der Job: „Ein Grafikdesigner muss sich natürlich als kreativer erweisen als, sagen wir einmal, ein Buchhalter.“

Problematisch sind direkte Angriffe auf den Arbeitgeber im Netz. „Ich habe natürlich auch als Arbeitnehmer ein Recht auf freie Meinungsäußerung – in einem gewissen Rahmen“, sagt der Rechtsanwalt Micha-

el Terhaag. Beleidigungen wie „Menschenschinder“ seien nicht in Ordnung, beweisbare Tatsachenbehauptungen aber schon. Gegen Gemecker im Stil von „Diese Woche jeden Tag Überstunden...“ spricht also nichts – wenn es denn stimmt.

Wer im Netz gerne kontrovers diskutiert, sollte deshalb wenigstens deutlich machen, dass er damit nicht für seinen Arbeitgeber spricht. Einen Satz wie „Das hier ist meine persönliche Meinung“ in der Twitter-Bio hält Anwalt Terhaag deshalb fast immer für eine gute Idee. „Wenn ich völlig über die Stränge schlage, schützt das aber auch nicht vor

den Konsequenzen“, warnt er. Im besten Fall hat der Arbeitgeber für solche Fälle Social-Media-Guidelines mit Verhaltensregeln für das Netz – oder wenigstens einen festen Ansprechpartner für Fragen und Probleme. „Die Unternehmen, die sich halbwegs für das Thema interessieren, haben das inzwischen fast immer“, sagt Tobias Arns, Bereichsleiter Social Media beim IT-Verband Bitkom.

Drei Viertel der Unternehmen in Deutschland (75 Prozent) nutzen nach Angaben des Verbands soziale Netzwerke für die interne oder die externe Kommunikation.

TOBIAS HANRATHS

BERUFSBILDER

Einer der vielseitigsten Berufe überhaupt ist der des Hotelfachmanns bzw. der Hotelfachfrau. Auch wenn er dem Restaurantfachmann sehr ähnlich ist, kommen beim Hotelfachmann noch diverse Aufgaben hinzu.

Bereits in der Ausbildung geht es darum, dem Azubi ein fundiertes Wissen über Ernährung im Allgemeinen und im Speziellen zu vermitteln. Ganz wichtig ist die Vermittlung von Detailwissen über Herkunft und Zubereitung von Nahrungsmitteln.

Nicht zu vergessen die Getränkekunde, ein ganz wesentlicher Teil der Ausbildung. Man glaubt es kaum, wie vie-

le Getränke in einem Hotel „zuhause“ sind – fast schon so viele wie in einem gut sortierten Supermarkt bzw. Getränkehandel. Als da wären: Wein, Tee, Kaffee, Spirituosen, Bier uvm. Die Getränke sollen nicht nur ausgegeben werden. Ein guter Hotelkaufmann soll auch über deren Herstellung Bescheid wissen.

Was muss ein Hotelkaufmann noch wie im Schlaf beherrschen? Er muss körperlich fit, kontaktsicher und in der Lage sein, sich klar und deutlich zu artikulieren – sowohl den Kollegen als auch dem Chef und den Gästen gegenüber. Bei der Ausbildung muss der Hotelfachmann die vier klassischen Abteilungen durchlaufen: Restaurant, Bankettservice, Bar und Roomservice.

Hotelfachleute haben gute Chancen auf eine Anstellung in großen Hotels. Warum? Sie verfügen über Kenntnisse des gesamten Ablaufs in einem derartigen Betrieb.

Die Ausbildung zum Hotelfachmann dauert drei Jahre. Die Verdienstmöglichkeiten: Im ersten Ausbildungsjahr er-

halten angehende Hotelfachleute 500 bis 600 Euro brutto, im zweiten Ausbildungsjahr 550 bis 700 Euro brutto und im dritten Ausbildungsjahr 650 bis 800 Euro brutto.

Von den möglichen Ausbildungen im Hotel gehört allerdings die zum Hotelkaufmann zu den gefragtesten, beobachtet Elisabeth Köhne vom Oberstufenzentrum OSZ Gastgewerbe in Berlin. Hotelkaufleute beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit kaufmännischen und organisatorischen Fragen. „Sie übernehmen Aufgaben in der Buchhaltung, im Marketing



Das Gespür für den Umgang mit den Gästen ist wichtig. FOTO: DPA

und im Personalwesen“, erklärt Sandra Warden. Sie ist Geschäftsführerin beim Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga). Einen der Ausbildungsplätze



Von der Rezeption bis zum Zimmerservice: Damit der Betrieb reibungslos läuft, arbeiten Hotelfachleute im Hintergrund hart. FOTO: DPA

zu ergattern, ist nicht einfach. „Wer keinen Platz bekommt, kann alternativ die Ausbildung zum Hotelfachmann machen. Diese hat zwar kaum betriebswirtschaftliche Inhalte, das Wissen könnten Jugendliche jedoch im Laufe einer Weiterbildung erwerben.“

Ausgebildete Fachkräfte können theoretisch in einem Fünf-Sterne-Hotel oder in einer Hotelkette auf der ganzen Welt arbeiten, denn das Gastgewerbe ist international.

DPA/JD

HEIKLE GESPRÄCHE

Aussitzen hilft nicht

Keiner führt gerne heikle Gespräche mit dem Chef oder den Kollegen. Trotzdem sollten Mitarbeiter Konflikte zeitnah thematisieren und das nicht auf die lange Bank schieben. Je länger man so ein Gespräch aussitzt, desto schwieriger wird es, einen Einstieg zu finden, berichtet die Zeitschrift „Psychologie heute“ (Ausgabe März 2016). Solche Gespräche gelingen außerdem besser, wenn generell regelmäßig und offen über schwierige Themen geredet wird. Dann gibt es eine Gesprächskultur dafür.

Kommt es zu einem klärenden Gespräch, haben viele den

Gedanken: Jetzt machen wir endlich einmal reinen Tisch. Es wird nicht nur ein Konflikt angesprochen, sondern es werden weitere heikle Themen thematisiert. Dadurch fransen die Problemgespräche häufig völlig aus. In so einer Situation sollte man sich selbst mäßigen und der Versuchung widerstehen, weitere Probleme anzuschneiden. Auch wenn der Gesprächspartner das macht, blockt man besser ab. Man kann dann zum Beispiel vorschlagen, über das andere Thema zu einem anderen Zeitpunkt zu reden. Das erste Problem sei schließlich schwierig genug. DPA

JOBSHARING

Bewerbung im Doppel

Bewerben sich zwei als Team auf einen Job, stellt sich die Frage, wie man die Bewerbung schreibt. Das Prinzip Job-Sharing, bei dem sich etwa zwei Teilzeitkräfte eine Vollzeitstelle teilen, ist manchem Arbeitgeber nicht bekannt.

Hinzu kommen praktische Fragen: Schickt man zwei Lebensläufe? Schließlich bewerben sich zwei Arbeitnehmer als Team. Und macht man zwei Anschreiben oder eines? Jana Tepe rät dazu, eine gemeinsame Bewerbung zu machen, mit einem Anschreiben und einem gemeinsamen Lebenslauf. Tepe publiziert zu dem Thema und ist Geschäftsführerin von Tandememploy, einer Online-Plattform für Jobsharing und flexibles Arbeiten.

Sie empfiehlt, schon im Anschreiben deutlich zu machen, welche Vorteile die Firma hat, wenn sie Jobsharing ermöglicht. Bewerber können etwa auf die Kompetenzen hinweisen, die sie zu zweit mitbringen. Das kann sein: Zusammen sprechen vier fünf Sprachen fließend und haben zehn Jahre Berufserfahrung. Das kann aber auch sein, wie

man sich auf der Stelle organisieren möchte.

Etwa: Zusammen sorgen wir dafür, dass die Stelle keinen Tag wegen Urlaubs oder Krankheit unbesetzt ist. Einer von uns beiden ist immer da.

Am besten stellen sich beide mit einem gemeinsamen Lebenslauf vor, statt dafür zwei getrennte Dokumente anzufertigen.

Zum Beispiel kann auf der linken Seite des Blattes die eine Person sich vorstellen, auf der rechten Seite die andere. Das ist für das Layout zwar eine Herausforderung, doch dann sieht der Personalier auf einen Blick, was für ein Doppel sich bei ihm bewirbt. DPA



Die beiden Gründerinnen der Plattform Tandememploy, Anna Kaiser (l.) und Jana Tepe. FOTO: DPA

JOBTREND

Techniker sind gefragt

Wer derzeit die Hochschule mit einem Abschluss im Technik-Bereich verlässt, hat gute Chancen, einen Job zu finden. Denn die Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt gesucht. Das geht aus der Liste der Mangelberufe der Bundesagentur hervor. Danach sind etwa Ingenieure für Automatisierung, Maschi-

nenbau und Elektrotechnik, Informatiker und Softwareingenieure gefragt, berichtet die Zeitschrift „Zeit Campus“ (Ausgabe 2/2016). Auch Wirtschaftswissenschaftler haben gute Chancen. Schwieriger sei der Berufseinstieg für Geisteswissenschaftler, da es nur wenige Stellen gibt, die speziell auf sie zugeschnitten sind.

FIT IM BERUF

Die richtige Beleuchtung

Beim Beleuchten des Schreibtischs ist es wichtig, ob an diesem ein Rechts- oder Linkshänder sitzt. Denn beim Schreiben mit einem Stift muss das Licht so einfallen, dass kein Schatten durch den Arm entsteht. Das heißt: Für Rechtshänder kommt das Licht am besten von links, für Linkshänder von rechts, erklärt das Branchenportal Licht.de. Wichtig ist an Arbeitsplätzen eine hohe Beleuchtungsstärke. Diese sollte bei 300 und 500

Lux liegen, bei anspruchsvolleren Schaufgaben raten die Experten sogar zu 750 Lux. DPA



Wichtig ist eine hohe Beleuchtungsstärke. Foto: TUNTODESIGN/DPA/TMN

